Einladungsschrift

zu der am

Sonntag, den 28. März 1875, Vormittags 8—½2 Uhr

in der Aula der 21. Gemeinde-Schule,

Neue Friedrichs-Straße 32

stattfindenden

öffentlichen Prüfung

der Religions-Schule der Gemeinde Adaß-Jisroel

vom Director

Rabbiner Dr. J. Hildesheimer.

Inhalt:

1. Die Bibel im Urtext, die einzige Grundlage des jüdischen Religionsunterrichtes. Von Dr. Michael Cahn.
2. Schulnachrichten. Vom Director.

Berlin.

Druck von M. Driesner, Kloſterſtr. 72.


STADTBIBLIOTHEK ZU FRANKFURT AM MAIN · EIGENTUM

Die Bibel im Urtext, die einzige Grundlage des jüdiſchen Religionsunterrichtes.

Die oft beklagte gemeinſame Calamität der Religionsſchulen, welche ein geiſtesfriſches, munteres Streben in den Zöglingen faſt illuſoriſch macht und auch die feurigſte Begeiſterung der Lehrer für den großen Zweck der religiöſen Heranbildung der Jugend erkalten laſſen kann, liegt in der ſtiefmütterlichen Behandlung, welche die ſtaatlichen, ſtädtiſchen, Privat- und Elementar-Anſtalten durch die Maximalforderungen an Zeit und Arbeitskraft dem Religionsunterrichte unwillkürlich angedeihen laſſen. Von der geiſtigen Anſtrengung der Schulzeit abgeſpannt, mit häuslichen Arbeiten überbürdet, daß nach deren Bewältigung dem Vielgequälten kaum noch eine Stunde der Erholung bleibt, tritt nun die Religionsſchule an den jüdiſchen Knaben heran, um die mit Noth erübrigten freien Minuten für ſich in Anſpruch zu nehmen. Und in dieſem Zuſtande der Erſchlaffung, da die Geiſtesſchwingen, von dem fortgeſetzten Fluge in die verſchiedenſten Regionen des Wiſſens erlahmt, matt herniederhängen, was kann da dem jugendlichen Geiſte zugemuthet werden? Schon lange haben daher Männer, die mit klarem Blicke vorausſahen, zu welch' unſäglicher Zerrüttung alles religiöſen Lebens dieſe Zurückſetzung des Religionsunterrichtes nothwendig führen müſſe, als die dringendſte, heiligſte Aufgabe aller um die Erhaltung des theuren Erbſtückes unſerer Ahnen — תורתנו הקדושה — ernſtlich beſorgten Gemeinden hingeſtellt: Lehranſtalten zu begründen, in welchen den berechtigten Forderungen unſerer Zeit in innigſter Vermählung mit dem ureigenen jüdiſchen Bildungselement in ſeiner ganzen Fülle und Vollendung — ſoweit es die Lebensſpanne vom Kindesalter bis zur Zeit des angehenden Jünglings betrifft — Rechnung getragen werde.*) Solche Anſtalten ſind mit G. H. in verſchiedenen Gegenden unſeres Vaterlandes entſtanden und haben eine

*) Vgl. Jeſchurun 1855. S. 269 ff.

Wirksamkeit in der erwähnten Richtung eröffnet, welche von dem herrlichsten Erfolge gekrönt worden ist. Allein nicht überall sind die Vorbedingungen zur Gründung einer solchen Anstalt, die, um zur Geltung zu gelangen, durch ihre Lehrkräfte, ihre Lage, ihre pecuniäre Situirung, vor Allem durch ihre allgemein wissenschaftlichen Leistungen mit gleichartigen Instituten in außerjüdischen Kreisen zum mindesten den Vergleich muß aushalten können, nicht an jedem Orte, nicht unter allen Verhältnissen sind diese Vorbedingungen gegeben. Dies bezieht sich selbst auf Städte, in denen sich eine enorme Anzahl jüdischer Einwohner findet, unter welchen Tausende den bemittelten Klassen und einer höheren sozialen Stufe angehören, von welch letzteren Viele sogar die gemeinsame religiöse Richtung verfolgen, deren Wohnstätten jedoch sporadisch auseinanderliegen, und was dem Fernstehenden eine aus Gleichgültigkeit entspringende Unterlassungssünde erscheint, findet in der That seine Vertheidigung in den an die Grenze der Unüberwindlichkeit hart anstreifenden widerstrebenden Verhältnissen.

In solcher Lage blieb daher der Religionsunterricht auf die wenigen Stunden der Religionsschule beschränkt, und da standen nun die Einsichtsvollsten rath- und hilflos jener dargelegten Calamität gegenüber. So ist es erklärlich, daß man selbst in solchen Kreisen, wo man noch das lebhafte Bedürfniß empfand, die heranwachsende Generation dem alten, unverfälschten Judenthume zu erhalten, dem Gedanken Raum gab, den vermeintlichen Umweg über das weite Gebiet unseres heiligen Schriftthums durch kurze, in deutscher Sprache abgefaßte Excerpte, Religionsbücher, Katechismen, Diktate u. s. w. abschneiden, und dennoch zu dem gleichen Ziele, zur Kenntniß der jüdischen Religion gelangen zu können. Lebten wir noch in jenen glücklichen Tagen, da allerwärts der jüdische Religionsunterricht nur theoretisch ergänzen wollte, was praktisch das Elternhaus dem Kinde aus dem Vollen darbot, so brauchte uns vielleicht die Einführung jenes sogenannten „systematischen Religionsunterrichts“ nicht allzutief zu erregen. Aber ach, wie steht es heute bei der größeren Menge der „conservativen“ Familien um die Kindererziehung im Innern des Hauses! Blicken wir hinauf zu der entschwundenen Höhe des vergangenen, noch in unsere Tage hineinragenden Geschlechtes, richten wir dann unsere Aufmerksamkeit auf unsere „Conservativen“, auf so viele noch zu den „Frommen“, zu den „Alten“ zählenden Familien und vergleichen mit ihrer Lebensweise die ihrer Söhne und Töchter; so

gewahren wir zu unserer Bestürzung eine mit mathematischer Bestimmtheit sich vollziehende abwärts neigende Bewegung, welche sich durch die Proportion bestimmen läßt: Die Großeltern verhalten sich zu den Eltern, wie die Eltern zu den Kindern.

So betrübend diese Wahrnehmung nun auch ist, entmuthigen darf sie uns nicht. Jisroel kann nicht untergehen und wird nicht untergehen, so lange die Welt besteht: אם לא בריתי יומם ולילה וכו׳ Zählen ja noch immer nach Tausenden diejenigen Häuser in Israel, in denen noch der alte Jakobsgeist in ungetrübter Frische waltet, der Geist inniger Durchdringung aller Lebensthätigkeit mit der Liebe zu unserem Gotte, der Geist unserer großen Ahnen, der die Eltern anspornt, ihr kostbarstes Kleinod: Kenntniß und Bethätigung der Gotteslehre, ihren Kindern zu vererben. Diesen Geist aber, wo er noch nicht ganz hinweggescheucht, festzuhalten, wo er sich verflüchtigt, zurückzuerobern, das ist ja die Aufgabe unserer heutigen Religionsschule. Und mehr noch das letzte, als das erste.

In den jugendlichen Herzen, die im Elternhause kaum eine leise Anregung zu Gottergebenem jüdischem Leben erhalten, will sie den jüdischen Funken wecken, anfachen zu immer mächtigerer Flamme, die den Jüngling durchglühe, dem Manne stetige Lebenswärme spende, und dem Greise zur Vorahnung werde jenes göttlichen Feuers, in dessen Nähe er bald ewige Seligkeit finden werde. Ob dieser Zweck durch das vorgeführte Mittel, dies Ziel auf dem abgekürzten Wege erreicht werden könne, oder ob nicht vielmehr, was man, unbeschadet der Erreichung jenes Zieles, von dem alten, Jahrtausende hindurch betretenen Wege über das weite Gebiet unseres erhabenen Schriftthums abkürzen zu können vermeint, zur Verkürzung der jüdischen Geistesbildung werden muß, was man von jenem nur mit ernstem Muth und kraftvoller Ausdauer zu vollendenden Studienwege durch Excerpirung abschneiden zu dürfen wähnt, das echte, volle Judenthum zerschneiden und zersplittern heißt, dies zu untersuchen, ist der Zweck der nachfolgenden Zeilen.

Als das jüdische Volk vom Perserkönige Cyrus die Erlaubniß erhalten hatte, in sein Heimathland zurückkehren, und in den durch ein tausendjähriges Nationalleben geweihten Boden die Keime zu erneuter, in kraftvoller Verjüngung aufstrebender Entwicklung jüdischen Geistes und jüdischen Lebens einsenken zu dürfen, da stießen die Führer der neuen Colonie auf zwei feindselige Elemente, welche der aufsprießenden

jungen Pflanzung weit gefährlicher werden konnten, als alle die haßerfüllten, tückisch lauernden Nachbarvölker; denn ihre Spitze war gegen Innen gerichtet. Es waren: Unkenntniß des jüdischen Schriftthums und Entfremdung der vaterländischen Sitte.

Zwei Feinde, und doch nur einer; denn im Kreise des Judenthums war jederzeit das Wissen die Lebensmacht, die Unwissenheit der geistige Tod. Das wußten wohl Esra und Nehemiah, und dies bestimmte denn auch ihre Kampfesweise. Keine Waffe hielten sie zur Bekämpfung dieses inneren Feindes für durchschlagender, als die Einführung des Volkes in das Gebiet des heiligen Schriftwortes, zu dessen Erklärung die Menge geladen ward, dessen innerer Gehalt in jedes jüdischen Mannes Herz eindringen sollte, um daraus aus ureigner, ihm innewohnender göttlicher Kraft die schädlichen Wirkungen fremdländischen Einflusses hinwegzubannen. Wohl mußte die heilige Schrift dem Volke in die ihm geläufige aramäische Sprache übertragen werden,*) aber nicht mit aramäischen Uebersetzungen, nicht mit Excerpten in der Umgangssprache abgefaßt, mochten sich die Regeneratoren des jüdischen Volksbewußtseins begnügen, sondern mitten hinein in das Leben und Weben des heiligen Gotteswortes führten sie ihre Brüder, an den Urquell hinan, dessen Wasser, auf dem Sinaiberg entsprungen, in ewig jugendlicher Frische des Trinkenden Herz, und wenn es noch so siech geworden, labende Erquickung, seinem Geist, und sei er noch so getrübt, Mannesernst und Lebensfreude, seiner Seele hoheitsvolle Reinheit gewähren. Wir aber sollten die Lehre, welche uns jenes glorreiche Beispiel ans Herz legt, überhören; sollten uns unterfangen, gegen den gleichen Nothstand in unsrer Mitte, gegen religiöse Vergessenheit und übermüthige Vermessenheit ein anderes Mittel zu wählen als es „ein zweiter Moses" mit so herrlichem Erfolge angewendet? Und doch war damals, wie heute, das Verständniß der hebräischen Sprache einer großen Menge abhanden gekommen, und doch mußte es dem Lehrer jenes Geschlechtes nicht weniger als dem Erzieher und Bildner unserer Jugend am Herzen liegen, in kürzester Frist die Lernenden über die Materien jüdischer Pflichterfüllung aufzuklären und sie für deren Inhalt zu erwärmen. Aus seiner eigenen Geschichte jedoch nicht lernen wollen, ist schmählich, und ein Volk, das die hervor-

*) Nehemiah 8, 8. — Th. B. Megillah 3 a.

ragenden Resultate seiner geschichtlichen Entwicklungsstadien ignorirt, stellt sich selbst das Zeugniß der geistigen Unreife aus.

Am kläglichsten und kaum einer kritischen Würdigung werth sind nun diejenigen Religionsbüchlein, welche auf den eigentlichen Inhalt der heiligen Schrift gar nicht eingehen, sondern einige Gebote aus der Gesammtheit des in allen seinen Theilen gleich verbindlichen jüdischen Pflichtencomplexes herausgreifen: die Humanitäts- und Sittenlehre, die zehn Gebote, die dreizehn Glaubensartikel u. dgl. m., aus welchen sich der Herr Verfasser nach jeweiliger Laune, nach von außerhalb mitgebrachten Schablonen, und hauptsächlich nach den aus mangelhafter Kenntniß des historischen Judenthums erwachsenden Vorurtheilen ein Judenthum in verkürzter und verschlimmerter Auflage zu gestalten versucht. Tief zu beklagen sind die Kinder, denen dann diese Subjectivitäten unter dem bestechenden Titel „jüdischer Religion" in die Hände gespielt werden. Ihrem nahrungsbedürftigen Geiste werden einige Brosamen hingeworfen, an die gedeckte Tafel werden sie nicht herangelassen. Wie gut, daß sie nichts wissen von jener großen Tafel mit all ihren herrlichen Früchten, mit ihren mannigfaltigen Speisen „so gut zum Essen und so lieblich anzusehen", wie gut, daß man sie nicht dahinführt und ihnen sagt: „Seht, liebe Kinder, das Alles ist für Euch bestimmt gewesen, Euer Vater, der Euch so innig liebt, hat dies Alles für Euch hingestellt, aber der Religionslehrer läßt Euch nicht daran. Ihr seid zwar brav und gut gewesen, und Euer lieber Vater weint, daß man Euch nicht heranläßt; aber Euer Lehrer thuts nun einmal nicht". Da fingen sie wohl auch an zu weinen und ihr Loos zu bejammern, daß sie der Gewalt eines so hartherzigen, gefühllosen Mannes überantwortet, und heiße Schmerzensthränen rollten über ihre Wangen. — — —

Doch nein, und tausendmal nein! Es ist nicht gut, daß dieser Schmerz ihnen erspart bleibt. O, möchten sie doch weinen, möchten sie doch sehen, was man ihnen grausam vorenthält, möchten den Druck doch fühlen, den man auf ihren schwachen, jugendlichen Geist auszuüben sucht, sie würden zu denen gehören, von welchen der Psalmist singt: הזרעים ברמעה ברנה יקצרו;*) „die in Thränen säen, werden in Jubel ernten". Wenn sie mündig geworden, würde die Thränen-

*) Ps. 126, 5.

ſaat in ihrem Herzen aufgehen, mit Entrüſtung würden ſie die falſchen Propheten von ſich hinwegweiſen und ihr heiliges Erbgut in Beſitz nehmen, ſo aber leben ſie in jugendlichem Leichtſinn dahin, wachſen auf ohne Ahnung von all jenen Herrlichkeiten, und wer ihnen davon erzählen wollte, den würden ſie verlachen und verſpotten, und wenn er mit ernſterfülltem, theilnahmsvollen Herzen ſich ihnen näherte, würden ſie den Schwärmer bemitleiden, — ſie, die ſelbſt ſo ſehr bemitleidenswerth; wer aber gar ſich ereiferte, um ſie von ihrem großen Verluſte zu überzeugen, den würden ſie für wahnſinnig erklären und dem öffentlichen Geſpötte preisgeben. Aber nicht nur ſolche Verkürzungen, Entſtellungen und Verrenkungen des Judenthums ſind von der Schwelle der Religionsſchule fortzuweiſen, ſondern ſelbſt inhaltlich gute, auf die Fülle der מצות ד׳ eingehende, ja ſelbſt im Geiſte des Gotteswortes vollendete „Religionslehren“ bilden nur ein höchſt mangelhaftes Surrogat für den Trank aus der lauteren Thoraquelle, und wenn ſie, falls alle dieſe Bedingungen erfüllt, ſo daß ſie dem Zögling in der That einen verwandten Vorgeſchmack jenes herrlichen Genuſſes, den nur das ganze, volle heilige Gotteswort gewährt, bieten, wenn ſie alſo unter Umſtänden empfehlenswerth ſein mögen, — *als Erſatz für das Textwort ſelbſt*, ſo daß deſſen Erlernung überflüſſig wäre, *dürfen ſie nie und nimmer gelten wollen*. Wenn daher in den oben geſchilderten Verhältniſſen die Anzahl der Religionsſtunden eine zu geringe iſt, um den ganzen Inhalt der ה׳ חומשי תורה, ſowie einige Hauptparthien von נ״ך in den für dieſen auf die Kenntniß der תרי״ג מצות, ſowie ganz beſonders auf Aneignung einer jüdiſchen Lebensanſchauung hinzielenden Löwenantheil des Religionsunterrichts anberaumten Stunden in erfolgreicher Weiſe behandeln zu können, ſo mag es wohl gerathen ſein, den Zöglingen ein derartiges Buch als Nachhülfe in die Hand zu geben. Allein in dieſem Falle iſt es die heilige Pflicht des Lehrers, den Schüler auf das Unzureichende aller ſolcher Bücher oder Diktate aufmerkſam zu machen, und ſie alsdann mit um ſo ernſterem Eifer, mit um ſo hingebenderer Liebe in die Erlernung des göttlichen Werkes ſelbſt einzuführen und die Hauptkraft deſſelben auf die Aneignung ſeines Inhalts in des Jehudi Mutterſprache zu verwenden.

Wenn wir nun an die Gründe herantreten, aus welchen ſich dieſe Unbedingtheit des תנ״ך-Unterrichtes und ſeine Unerſetzlichkeit für jede Religionsſchule ergibt, ſo iſt zuvörderſt in Erinnerung zu bringen

dasjenige Gebot, von deſſen Erfüllung die richtige Ausübung aller andern nothwendig abhängt: לא ימוש ספר התורה הזה מפיך והגית בו יומם ולילה למען תשמר לעשות ככל הכתוב בו אז תצליח את דרכך ואז תשכיל.

Dieſe erſte aller jüdiſchen Pflichten, durch die Univerſalität, in der ſie ſich ausnahmslos an Reiche und Arme, an Geſunde und Kranke, an den feurigen Jüngling, wie an den altersſchwachen Greis, ja ſelbſt an den Bettler, der auf ſeinem Stab gebückt von Thür zu Thür wandert, an Jeden nach ſeinen Kräften und Dispoſitionen wendet,*) der lauteſte und energiſchſte Proteſt gegen den lügenhaften Verſuch, auch dem Judenthum eine Prieſterkaſte zu vindiciren, die ſich über das „Laienvolk" erheben dürfte, dieſe Pflicht, ſie beginnt mit dem zarteſten Kindesalter.**) Nicht nur an den Vater, ſondern auch an den Lehrer, den geiſtigen Erzeuger des Kindes, richtet ſich die Mahnung, das Gotteswort ſeinem Geiſte einzuſchärfen.***) Würde daher der Lehrer, der es unterließe, dem Geiſte ſeines Zöglings den Zugang zu den koſtbaren Schätzen des Thoragebäudes zu erſchließen, ſeine nächſtliegende Pflicht verletzen, wie viel ſchwerer noch wäre ſeine Verantwortlichkeit dafür, daß er es dem heranreifenden Jünglinge geradezu zur Unmöglichkeit gemacht, das Gebot des Thorahſtudiums jemals in ſeinem ganzen Leben erfüllen zu können.

Ein ferneres Moment gegen den „ſyſtematiſchen" Religionsunterricht liegt darin, daß bei den in Paragraphenform vorgetragenen und auswendig gelernten Vorſchriften das Bewußtſein von deren göttlichem Urſprung dem Lernenden ſehr leicht entſchwindet. Die Eintönigkeit der mit kalter Schulweisheit in Ober- und Unterabtheilungen architektoniſch zuſammengeſtellten Lehrſätze erregt viel zu ſehr den Ueberdruß und die Langeweile des Kindes, als daß es im Stande wäre, den erhabenen Gedanken feſtzuhalten, daß es ſich da um Lehren handle, die der himmliſche Vater Seinem als Gottesherold der geſammten Menſchheit auserkorenen Volke zu ewiger Beherzigung und Bethätigung übergeben. Die ſteife Form, worin ſolche Lehrbüchlein ihren Inhalt einzwängen, nörgelt mit viel zu pedantiſcher Kleinlichkeit an dem Geiſte des Zöglings, als daß dieſer frei ſeine Fittige entfalten könnte,

---

*) Maimonid., Hilchoth Thalm. Thora 1, 8.
**) Miſchnah Aboth 5, 21 — Bab. Bathra 21a. — Khetub. 50a.
***) Deuteron. 6, 7 und dazu Sifrē. — Auch Maimonid. a. a. O. 1, 2.

um ſich zu jener lichten Horebshöhe emporzuſchwingen, von wo aus auch heute noch des Aufhorchenden Ohr die erſchütternde Gottesſtimme vernimmt. Aber öffnet nur den Kindern einmal die Pforte zum Heiligthume des Gotteswortes, laſſet ſie nur einmal eintreten in die geweihten Hallen des göttlichen Lehrgebäudes, und ein Hauch aus Himmelshöhen wird ihren Geiſt umwehen; auf jedem Schritte, der ſie weiter leitet in das Innere der heiligen Räume, wird das Bewußtſein der Gottesnähe immer mehr in ihnen erſtarken und in alle dem, was ſie hier erfahren, wird der Stempel der Göttlichkeit unauslöſchlich aufgeprägt bleiben. Dies geheimnißvolle Walten eines überirdiſchen Geiſtes wird uns begreiflicher, wenn wir die Spuren verfolgen, in welchen er ſich manifeſtirt. Da muß zunächſt die Allweisheit des Ewigen, der ſeine Thorah, die doch den Zweck hatte, ein Geſetzbuch, — nicht für beſtimmte Fälle, die im Leben ſich ereignen können, ſondern für das Leben ſelbſt in ſeinem ganzen Umfange — zu ſein, nicht mit dem erſten Geſetze beginnen ließ, um in trockner Aufzählung Vorſchrift an Vorſchrift zu reihen, unſre unbegrenzte Bewunderung erregen. Denn zunächſt ſollte das „Buch der Bücher“ uns aufklären, wer denn dieſer Ewige ſei, deſſen Werk zu ſein es ſelbſt ſich rühmen dürfe. Daher lernen wir ihn kennen als den Schöpfer der Welt, als den Lohn und Strafe ertheilenden Vater des Menſchengeſchlechts, deſſen allſehendes Auge das Geſchick des Einzelnen wohl beachtet, aber deſſen Allgewalt auch ganze Generationen, wenn ſie der Sünde verfallen, vor Seinen ewigen Richterſtuhl ladet. Wir ſehen ferner, wie er dem unerſchütterlichen, der Uebermacht des Götzenthums muthvoll widerſtehenden Frommen zu Hülfe eilt, ihn herausheb aus ſeiner verkommenen Umgebung, ihn und ſeine Nachkommen ſegnet und ſchützt in allen Wechſelfällen des Lebens, den zur zahlreichen Familie herangewachſenen, in Sklavenfeſſeln gerathenen Stamm nicht untergehen läßt, ſondern, Seiner Verheißung eingedenk, die Feſſeln zerreißt, das Tyrannenvolk ins Meer verſenkt, und die Erlöſten „auf Adlersfittigen“ dahin trägt, bis ſie, ein freies, ſelbſtſtändiges Volk, am Fuße des Sinai lagern, in einmüthiger Sehnſucht, die Stimme ihres Erlöſers zu vernehmen. Wenn ſo das Kind den Spuren des göttlichen Wirkens und Schaffens gefolgt iſt von Anbeginn bis zur geiſtigen Erlöſungsſtätte der Menſchheit, ſo wird es, wenn es anders ſein Lehrer nur einigermaßen verſtanden, ſeinen Blick klar, ſeinen Geiſt wach und munter, ſein Herz empfänglich zu

erhalten, in eigener Bruſt einen Nachklang jener Sehnſucht nach den Worten ſeines Schöpfers empfinden, die dereinſt ſein Ahnengeſchlecht durchdrungen. Dies iſt die einzig wahre, die einzig erfolgreiche Propädeutik für das jüdiſche Kindesherz, welche allen Lehren und Geſetzen, die es alsdann aufnimmt, höchſte Weihe und Bedeutung verleiht. Man fürchte nicht, daß nach ſolcher Präformation das von der geiſtigen Nähe des flammenden Sinaiberges entzündete jugendliche Gemüth bald wieder völlig erkalten, die von den an ſein geiſtig Ohr ſchlagenden Wundertönen des göttlichen Wortes wiederklingenden Saiten ſeines Innern bald gänzlich verſtummen werden. Denn die Spur vom Walten der göttlichen Majeſtät verliert ſich ja nicht in dem Donnergedröhne um Horebs Höhen, die Gottesflamme, die Israels Vorgeſchichte durchleuchtet und die Herzen ſeiner unſterblichen Geiſtesheroen in vorſianitiſcher Zeit durchglühet, ſie erliſcht ja nicht mit den zuckenden Blitzen der Offenbarungsſtunde, ſondern es lebt und webt derſelbe Gottesgeiſt das ganze heilige Werk hindurch, und wer es durchforſcht, der wird ihn wiederfinden auf jedem Blatte, in jeglichem Worte, in allen ſeinen Zügen.

Aus dieſem in ungeſchwächter Kraft und Klarheit erhaltenen Bewußtſein von der göttlichen Autorſchaft und der hieraus ſich ergebenden unbedingten Wahrhaftigkeit der Thorah entſpringt der Religionsſchule noch ein weiterer Vortheil für die jüdiſche Ausbildung ihrer Zöglinge, worauf ſie bei katechetiſchem Unterricht, ſelbſt nach den beſtangelegten Büchern und meiſterhaft gegebenen Diktaten des Lehrers, verzichten müßte. Es handelt ſich um nichts Geringeres als den Kampf gegen die den Charakter unſerer Zeit beſtimmenden, auf den Hypotheſen einzelner, namentlich in dem Gebiete der Naturwiſſenſchaften wirkenden Gelehrten beruhender, jedoch faſt in alle Volksſchichten eingedrungener Anſichten über Gottheit, Welt und Menſchen, welche, je mehr ſie in jüdiſche Kreiſe ſich Eingang zu verſchaffen wiſſen, die Grundlage aller jüdiſchen Lebensanſchauung mehr und mehr zu erſchüttern drohen. Zu allen jenen mit den Principien des Materialismus, Atheïsmus, Darwinismus zuſammenhängenden Fragen, oder beſſer, zu jenen Grundlehren und ihren letzten Axiomen ſelbſt iſt es des Judenthums dringende Pflicht, Stellung zu nehmen. Aber nicht blos der geiſtig ſelbſtändigen, zur Höhe der jüdiſchen Wiſſenſchaft emporgeſtiegenen Männer Aufgabe iſt es, in ihrem Kreiſe ſolche weltbewegende Fragen zu ſtudiren und das Verhältniß der jüdiſchen

Lehre zu ihnen zu fixiren, um dieſes dann der größeren Menge durch öffentliche Belehrung kund zu thun, ſondern auch die Räume des Schulgebäudes können von der Behandlung ſelbſt ſolcher gelehrten und an ſich für die Faſſungskraft der Schüler zu abſtrakten Materien nicht verſchont bleiben. Und wahrlich, weit dringender iſt dies Bedürfniß für unſre Schule, als für unſre jüdiſche Gelehrtenwelt. Denn für dieſe, ſofern ihre Gelehrſamkeit eine unverdorben jüdiſche iſt, d. h. ſofern ſie auf der Grundlage der תשב"כ והשבע"פ beruht — und nur um dieſe handelt es ſich hier — haben alle jene Fragen eine relativ untergeordnete Bedeutung; hier gilt die Alternative: laſſen ſich die Ergebniſſe der „freien" Forſchung mit den Anſchauungen der Thorah in ungezwungener Weiſe vereinbaren — ſo iſt dies recht erfreulich; ſtehen ſie jedoch als Gegenſatz einander gegenüber, ſo bleibt die Thorah die unwandelbare Gotteswahrheit, und die Hypotheſe bleibt — Hypotheſe.

Ganz anders dagegen ſteht's um die jüdiſche Schule. Das Außenleben ſtürmt mit Macht auf den Geiſt des Kindes ein; im Hauſe, in ſeiner Lehranſtalt, an Vergnügungsplätzen, auf der Straße, allüberall, wohin es ſich wendet, treten ihm jene thorahfeindlichen Elemente entgegen, hört es den Unterhaltungen der Erwachſenen zu, oder ſchlägt es ein Leſebuch auf, allerwärts lauert, dem Auge des Kindes verborgen, der tückiſche Feind, und ſucht die ſpiegelklare jugendliche Seele anzuhauchen mit ſeinem vergiftenden Odem, daß der Hauch ſich feſtſetze, um unverwiſchbar daran zu haften. Unter ſolchen Umſtänden wird die Aufklärung, welche die jüdiſche Schule dieſen allſeitigen Eindrücken gegenüber ihren Zöglingen ſchuldig iſt, zur unabweisbaren Pflicht, und ſollte ſie ſich beim ernſteſten Willen des polemiſchen Gewandes, welches an ſich vom Standpunkte der Pädagogik höchſt bedauernswerth iſt, nicht immer entkleiden können, ſo darf ſie ſich in dem Bewußtſein beruhigen, daß es ja nicht einmal mehr ein Präſervativmittel, ſondern das vom Erhaltungsprincip gebotene Verfahren iſt, welches ſie zur Anwendung bringt.

Der dargelegten Gefahr mit voller Kraft und Entſchiedenheit und mit der Ausſicht auf ſicheren Erfolg entgegenzuwirken, vermag eigentlich nur eine jüdiſche Real- oder höhere Bürgerſchule oder eine ähnliche Anſtalt, welche durch die unſrer Zeitſtrömung genügende univerſelle Ausbildung in harmoniſcher Vereinigung mit dem jüdiſchen Bildungselement die volle Geiſtesthätigkeit ihres Zöglings in Anſpruch

nimmt. Auf das Wie näher einzugehen, müßte Gegenstand einer besonderen Abhandlung sein.*) Wo jedoch eine Schule dieser Art nicht besteht, die ganze jüdische Bildungsaufgabe daher der Religionsschule überantwortet ist, da wird aus zwei Gründen der Kampf ein schwierigerer. Einerseits gewinnt der zu bekämpfende Feind durch die Nahrung, welche ihm in der Lehranstalt, die der jüdische Knabe besucht, namentlich beim Unterricht in Geschichte und Naturwissenschaften, zumal in confessionslosen — so oft anticonfessionellen — Schulen, zugeführt wird, an Ausdehnung und Intensität; andrerseits gebricht es der Religionsschule allzusehr an Zeit, zum Theil auch durch die stiefmütterliche Rolle, welche ihr das leichtfertige, in Gegenwart der Kinder nicht unterdrückte Urtheil gewissenloser Eltern zuweist, an Autorität, um den oft schon eingenisteten Vorurtheilen durch ausführliche Darlegung und immerwährende Urgirung des jüdischen Princips wirksam begegnen zu können. Allein, wären die Schwierigkeiten auch noch hundertmal größer, thürmten sie sich auch bis zur riesigsten Höhe empor, so könnte und dürfte dennoch eine Religionsschule, der es heiliger Ernst ist um die Lösung ihrer Aufgabe, nicht davor zurückbeben. Wenn sie stets an dem Gedanken festhält, daß es sich ihr in diesem Kampfe um „Sein oder Nichtsein" des Judenthums handelt, wenn sie dann, von der unüberwindlichen Erhabenheit der göttlichen Wahrheit durchdrungen, dies Geisteslicht auch in den Herzen ihrer Zöglinge anzuzünden und vor Verlöschung zu bewahren strebt, dann kann sie wohl ihr ideales Ziel erreichen; doch nur in dem Falle, daß Eines dem Schüler als Urgrund und letzte Forderung unerschütterlich feststehe und unwandelbar vor geistigem Auge schwebe: die Göttlichkeit und somit die unbedingte Wahrhaftigkeit der Thorah. Jede geringere Autorität, sei es die des Religionsbuches, sei es die des vortragenden Lehrers, würde es vergebens versuchen, sich jenen reißenden Fluthen, welche die ganze gebildete Welt zu überschwemmen drohen, entgegenzustemmen; das Gotteswort allein ist der mächtige Fels, von dem sie zurückprallen müssen. Also auch aus diesem Grunde darf der Religionsunterricht lediglich an der Hand des jüdischen Schriftthums, dessen Hauch den Lernenden stets umweht als ein רוח אלהים מרחפת על פני המים ertheilt werden.

---

*) Dieses Thema ist in ausführlicher Weise behandelt in den Aufsätzen: Zur jüdischen Schulfrage von Dr. M. Hirsch, Jeschurun IV und V.

Noch ein weiterer Grund, der uns veranlaſſen muß, den jüdiſchen Religionsunterricht in engſter Verbindung mit der Lektüre der h. Schriften allem katechetiſchen bei weitem vorzuziehen, liegt in folgender Erwägung. Das Ziel, worauf die Religionsſchule loszuſteuern hat, liegt nicht ſowohl in der Kenntniß der religiöſen Vorſchriften als in der Anerkennung derſelben, nicht ſowohl in der augenblicklichen Erwärmung, als vielmehr in der innigen, lebhaften Durchdringung des Herzens. Daher genügt es weder, die Gebote einmal vorgeführt zu haben, noch auch ſie zu wiederholten Malen durchzunehmen; denn in jenem Falle verflüchtigt ſich der Eindruck des Augenblicks, in dieſem geht, was an Deutlichkeit und Klarheit gewonnen wird, an Friſche und Lebendigkeit verloren. Der einzige Ausweg, der jene Scylla meidet, ohne dieſer Charybdis zu verfallen, liegt darin, daß bei jedesmaliger Wiederkehr derſelben Grundidee ein tieferes, ſchärferes Eindringen oder eine umfaſſendere Anwendung derſelben angeſtrebt werde. Dadurch wird die Häufigkeit der Wiederholung nur zur erneuten Geiſtesfreude für den Schüler. Hierzu aber iſt nichts geeigneter, als das Studium des תנ"ך, deſſen Theile alle Ein Gotteshauch durchweht. Die Ideen, das Subſtrat der מצות, ſind an verſchiedenen Stellen einander gleich, ſtehen aber ſammt und ſonders in innigſter Verwandtſchaft mit einander; ſind ſie doch alle Kinder Eines Vaters, alle Funken Einer Gottesflamme. So bietet die Gleichartigkeit der zu Grunde liegenden Gedanken dem Lehrer die willkommene Handhabe, an verſchiedenen, in angemeſſenen Intervallen wiederkehrenden Stellen, bei verſchiedenartigen, jedoch dem gleichen oder verwandten Grundgedanken unterliegenden מצות, den Gedankengang des Schülers, der ſchon früher die erforderliche Anregung erhalten, zu vertiefen und zu erweitern.

Es handelt ſich hierbei jedoch nicht bloß um den Inhalt des Pentateuch, ſondern auch Nebiim und Khethubim müſſen, ſoweit es irgend das Zeitausmaaß verſtattet, hinzugezogen werden, wenn der dargelegte Vortheil vollſtändig erzielt werden ſoll. Denn auch in ihnen waltet ja der Geiſt des göttlichen Wortes, in jedem einzelnen Theile durch das Medium eines hervorragenden Gottgeſandten oder doch Gottbegeiſterten Mannes in der ihm eigenthümlichen Auffaſſung und Darſtellung zur Geltung gebracht. In Nebiim erfahren wir ja erſt, wie ſich die göttlichen Lehren in thatſächlichen Verhältniſſen bewährt; wir ſehen, wie in den verſchiedenen Phaſen des jüdiſchen Nationallebens ihre

Verletzung Elend und Zerrüttung hervorrufen, ihre Beachtung und Bethätigung hingegen mit Glück und Freude gekrönt werden. Hier erst vernehmen wir ja in vollen, klaren Worten die freuderregende Verheißung dereinstiger Rückkehr in unser unvergeßlich theures Heimathland; und wenngleich auch das Thorahwort uns diese frohe Botschaft verkündet,*) so blieb es doch den Propheten vorbehalten, uns das Bild jener glückseligen Zeit in hellen, lebendigen Farben auszumalen. In Khethubim wiederum wird uns die ganze Empfindungs- und Gedankenwelt des Individuums, aber auch sein Thun und Lassen in allen Lagen und Schickungen vorgeführt: sein Verhältniß zu Gott (תהלים), das Verhältniß der Menschen zu einander (vorzugsweise משלי), das physische und psychische Dulden des Frommen und der endliche Sieg seines Geistes über alle Anfechtungen des Verführers (איוב) u. s. w. Dies Alles bietet dem pädagogisch befähigten Lehrer hundertfache Gelegenheit, durch leise Hinweisung des Zöglings Geist und Herz auf das hinzulenken, was er seit seiner ersten Einführung in das Gottesheiligthum schon oft gefühlt und gedacht, so daß er sich gewöhne, aus eigener Initiative sich wachzurufen, was durch Apperception schon längst sein geistig Eigenthum geworden ist.

Endlich sei noch hervorgehoben, daß Religionsbücher und Diktate in den Augen des Kindes höchstens so lange Werth besitzen, als es die Religionsschule besucht; beim Scheiden aus derselben hat ihr letztes Stündlein geschlagen. Für die vielen Qualen, welche sie seinem Gedächtniß bereitet, für die oft bis zum Ueberdruß gesteigerte Langeweile, die sie ihm angethan, verschafft es sich jetzt Genugthuung, indem es die Plagegeister auf Nimmerwiedersehen verabschiedet. Der Fall wird wohl erst noch entdeckt werden müssen, daß nach Jahren der jüdische Jüngling sein bestaubtes Religionsbuch wieder hervorgesucht, um das einstige Schulpensum zur Verwerthung für thatsächliche Lebensverhältnisse wieder wachzurufen. Da aber die Reminiscenzen aus einem derartigen mechanischen Religionsunterricht immer mehr sich abschwächen, um allmälig im Strudel des öffentlichen Lebens unterzugehen, so zeigt sich im letzten Ende der Zweck eines Verfahrens, das keine dauernde Wirkung auf die ganze Lebensthätigkeit des Menschen zu erzielen vermochte, als vollständig verfehlt. Hat der Schüler hingegen

*) Deuteron. 30, 1—5.

mit dem Inhalt der Thorah ſich vertraut gemacht, und wären auch nur einzelne Funken des feuerſprühenden, heiligen Werkes in ſein Inneres eingedrungen, ſo wird niemals ſein Herz erkalten, nie ſein Geiſt der Gotteslehre völlig entfremdet, nie ſeine Seele völlig getrübt werden. Denn er wird, wenn an der Hand der heiligen Schrift ſein Pflichtbewußtſein rechtzeitig geweckt, ſorgfältig gepflegt und in immer innigerer Durchdringung erſtarkt iſt, nicht vergeſſen, daß es ihm vor Allem ernſteſte Pflicht ſei, dem Thorahſtudium einen Theil ſeiner Zeit, ſoweit es ſeine Berufsthätigkeit zuläßt, zu widmen. Auf dieſem Wege allein darf alſo die Religionsſchule der Hoffnung Raum geben, daß aus ihren Schülern jüdiſche Männer erwachſen werden, deren Streben es ſein wird, ihre ganze phyſiſche und intellektuelle Lebensthätigkeit einzig und allein nach den Lehren, die ſie ihnen eröffnet, zu regeln und zu beſtimmen.

Nachdem nun die hauptſächlichſten Gründe dargelegt, aus denen ſich die dringende Nothwendigkeit für den jüdiſchen Religionsunterricht ergibt, die Schüler an den Urquell ſelbſt hinanzuführen, und ſie ſelbſt daraus ſchöpfen zu lehren, bliebe noch der Einwand zu gewärtigen: „Wie ſteht's denn aber mit der Ausführbarkeit; wie ſollte es möglich ſein, in den wenigen wöchentlichen Stunden dieſe große Aufgabe zu löſen? Muß ja doch ſchon die Einführung in das Gebiet der hebräiſchen Sprache ein gut Theil von Zeit und Kraft abſorbiren"! Wie dieſem Einwand zu begegnen ſei, das hat die Erfahrung des letzten Decenniums in immer weiteren Kreiſen feſtgeſtellt:

Durch Wiſſenſchaftlichkeit und richtige Methode muß erſetzt werden, was an Zeit verloren geht. Wer es nicht erprobt, wer den Unterſchied zwiſchen der unbeholfenen, unmethodiſchen, auf bloßer Gedächtnißkrämerei baſirenden Lehrweiſe und einem organiſchen, durch ſtetes Fortſchreiten vom Leichteren zum Schwereren an der Hand der Grammatik ausgeführten Lehrplane nicht aus eigener Erfahrung kennt, kann ſich von der Differenz zwiſchen den hier und dort erzielten Leiſtungen keine Vorſtellung bilden. Religionsſchulen größerer Städte, deren Zöglinge in ihren anderweitigen Lehranſtalten an ein grammatiſches Erfaſſen gewöhnt ſind, erfreuen ſich daher einer bedeutenden Erleichterung. Wäre ſomit die Zeitfrage gelöſt, ſo dürfte ſich der zweite Theil des Einwandes, die Schüler ſeien in den Mußeſtunden zu ermattet, um noch das fremdartige Element bewältigen zu können, durch die Erwägung erledigen, daß gerade das Unbekannte,

das Neue einen größeren Reiz auf den Geist des Lernenden ausübt. Religionssätze auswendig zu lernen und abzuleiern, ist eine geisttödtende Beschäftigung, die nur Unmuth und Widerwillen erzeugen kann. Aber man gewöhne das Kind sobald als möglich an eine gewisse Sicherheit in der Erfassung eines leichteren Gebetstücks, stähle immer mehr seine geistige Kraft und „ihm wachsen im Fluge die Schwingen". Mit der zunehmenden Gewandtheit steigt auch des Schülers Freude, und endlich wird er in dem Tempel des heiligen Schriftthums sich so heimisch fühlen, daß es ihm Bedürfniß wird, immer wieder dahin zurückzukehren.

Wie sich nach den in Vorstehendem dargelegten Principien der Religionsunterricht der Mädchen zu gestalten habe, dies läßt sich im Allgemeinen dahin bestimmen, daß auch sie, wenn sie dereinst im Leben als jüdische Frauen sollen denken, fühlen und handeln können, aus dem Borne jüdischen Geistes und Lebens müssen schöpfen lernen. Freilich ist's ja ein kleinerer Pflichtenkreis, in welchen sie eingeführt werden müssen; doch das Princip bleibt dasselbe. Eine eingehendere Untersuchung über den Umfang desjenigen, was für sie aus dem Pentateuch, was uns Nebiim und Khethubim zu wählen, und in welcher Weise es ihnen darzulegen sei, würde über die Grenzen dieser Abhandlung hinausführen.

In der Heranbildung der Jugend liegt das Heil der Zukunft. Für eine glückliche Zukunft einzustehen, die Erfüllung des jüdischen Ideals, für das unsre Herzen schlagen, durch Belehrung und Erziehung der aufwachsenden Generation anzubahnen, ist das herrliche Loos des jüdischen Lehrers. Möchten doch Alle, die diesem erhabenen Berufe leben, mit aller Kraft ihres Geistes, mit der feurigsten Begeisterung ihres Herzens dahin wirken, daß bald anbreche die Morgenröthe jenes Tages, an dem sich verwirklicht:

כי מלאה הארץ דעה את ד' כמים לים מכסים.

Jahres-Bericht.

Das mit dem 28. März d. J. mit der öffentlichen Prüfung und Versetzung der Schüler schließende Schuljahr wurde am 12. v. J. eröffnet. Der Winter-Cursus begann am 7. Oktober v. J.

Wir beschließen das fünfte Jahr des Bestehens unserer Anstalt mit dem Bewußtsein, nicht nur das Beste angestrebt, sondern auch viel Gutes erreicht zu haben. Es stieg nicht allein die Schülerzahl von 234 auf 279, es unterzog sich vielmehr auch ein großer Theil derselben freudig den höhern Ansprüchen, welche die Schule zu stellen für nothwendig fand.

Wir haben nämlich den im Vorjahre projectirten Barmizwah-Unterricht so eingerichtet, daß er allen reiferen Schülern zugänglich und nutzbringend sei. Während die Schule mehr theoretisch lehren muß, konnten wir in diesen Stunden die Schüler in die für's praktische Leben nothwendigsten מצות einführen. Die Gebetordnung für die Wochentage und Sabbathe wurde durchgenommen und inhaltlich erläutert. Vor jedem Feste wurden die Kinder versammelt und mit dem Ritus und den Ceremonien desselben vertraut gemacht. Fiel das Fest auf einen schulfreien Tag, so folgten die Schüler gerne der Aufforderung, sich entweder im Bethause des Seminars oder der Adaß-Jisroël einzufinden. Für eine obere Abtheilung dieses Cursus benutzten wir den היי־אדם, mit dessen Lectüre die Schüler sich nach und nach befreundeten. In der untern Abtheilung wurde סדר התפלה und in Verbindung damit die hierauf bezüglichen דינים durchgenommen und daran eine Besprechung von Religions- und Sittenlehren geknüpft. Eine Stunde wurde dem נגון הטעמים (im ersten Quartal הפטרה, im zweiten קריאת התורה) gewidmet. Dieser Unterricht war auf die Abendstunden angesetzt, wodurch es ermöglicht wurde, daß die Kinder fünfmal wöchentlich (zweimal in der Schule) mit מנין beteten.

Aus dem Lehrercollegium schieden in diesem Jahre die Herren DDr. Schlesinger und Altmann. Ersterer wurde als Lehrer an der Real-Schule (Talmud-Thorah) in Hamburg angestellt. Wir ergreifen gerne die Gelegenheit, denselben an dieser Stelle für sein Wirken den Dank im Namen der Anstalt auszusprechen.

Die innere Organisation der Schule betreffend, haben wir hervorzuheben, daß das Fachsystem so weit als thunlich eingeführt wurde.

Bezüglich der materiellen Seite unserer Schule constatiren wir mit Vergnügen, daß der „Verein für arme Schulkinder" sich sehr vergrößert hat, wodurch wir in die Lage gesetzt wurden, unbemittelten Kindern die nöthigen Schulbücher zu verabfolgen. Wir sprechen den Beitragenden den Dank im Namen der Schule aus, insbesondere einem hochherzigen Gönner der Anstalt, welcher dem Fond des Schulvereins die erhebliche Summe von 750 R=Mk. zugewendet hat. Der Rendant Herr London setzte seine Wirksamkeit für die Interessen der Schule mit regstem Eifer fort. Seit Kurzem ist demselben Herr D. Struck als Amtscollege zur Seite getreten. Wir drücken denselben wie auch Herrn Dr. Deutschländer für dessen fortgesetzte organisatorische Thätigkeit den Dank im Namen der Schule aus.

An die geehrten Eltern unserer Zöglinge richten wir schließlich die Bitte, unsere Schulordnuug der gebührenden Beachtung und Aufmerksamkeit zu würdigen; denn nur, wenn Schule und Haus vereint wirken, kann das hohe, von uns erstrebte Ziel erreicht werden. Höchst wichtig und nothwendig ist es, die Schüler zu regelmäßigem und pünktlichem Schulbesuch anzuhalten. Bei eintretender Krankheit eines Schülers soll der Ordinarius sofort benachrichtigt und zu Versäumnissen aus andern Gründen unsere Erlaubniß eingeholt werden.

Zugleich weisen wir nachdrücklichst darauf hin, daß die Kinder nicht früher als eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts in den Schulräumen zu erscheinen haben, und daß wir für die Consequenzen, welche in Folge der Nichtbeachtung dieses Punktes entstehen, nicht einstehen können.

Endlich ersuchen wir, uns von allem, was in Betreff des Unterrichtes und der Schulordnung Anlaß zu Beschwerden oder Bemerkungen geben könnte, schriftlich in Kenntniß zu setzen. Wir werden alle Mittheilungen dankbar entgegennehmen und event. der Beachtung des Lehrercollegiums empfehlen.

Berlin, im Adar 5635.

Der Director.

Lehrer-Collegium.

Dr. J. Hildesheimer, Director.
Dr. N. Deutschländer.
Dr. M. Cahn. Dr. L. Munk.
Dr. H. Sänger. M. Deutschländer.
Dr. J. H. Löb. S. Hirschfeld, stud. phil.

Verzeichniss

der Lehrgegenstände und Lectionen im vergangenen Schuljahre.

A. Knaben.

V. Klasse. [Cursus einjährig]. Ordinarius: Sommersemester: Dr. Deutschländer, Wintersemester: M. Deutschländer.

Hebräischlesen (Anfangsunterricht) M. Deutschländer. 2 St.

Lesen, verbunden mit Interpunktionslehre, Declination des Hauptwortes und Einiges über die Stämme der Begriffswörter. Sommersemester: Dr. Deutschländer. Wintersem.: M. Deutschländer. 2 St.

Uebersetzen einiger Gebetstücke (nach Rahmers תפלה קצרה). S. Hirschfeld. 2 St.

Bibl. Geschichte. A. Uebersichtlich bis zum Auszuge aus Aegypten. B. Bedeutung des Sabbaths, der Fest- und Fasttage. Sommersem.: Dr. Deutschländer. Wintersem.: Hirschfeld. 1 St.

Hebräisch-Schreiben. 1 St. M. Deutschländer.

IV. Klasse. Ordinarius: Sommersemester: Dr. Munk, Wintersem.: Dr. Deutschländer.

Pentateuch. 1. B. M. Cap. 1—10, 11—22. 2 St. Dr. Munk.

Gebetüberſetzen, verbunden mit grammat. Uebungen; Conjugation des regelmäßigen Zeitwortes. (Nach Rahmers II. Curſus). Dr. Deutſchländer. 2 St.

Hebr.-Schreiben und ſchriftl. Uebungen. M. Deutſchländer. 1 St.

Bibl. Geſchichte. Von der Schöpfung bis zum Tode Moſes (ausführlich). Sommerſemeſter: M. Deutſchländer, Winterſemeſter: Hirſchfeld. 1 St.

III. Klaſſe. [Curſus einjährig]. Ordinarius: Sommerſemeſter: Dr. Sänger, Winterſemeſter: Dr. Löb.

Pentateuch. Geneſis Cap. 23—50, Exodus Cap. 1—18. 2 St. Repetition der Geneſis. Dr. Sänger. 1 St.

Gebetüberſetzen. Wiederholung und Fortſetzung. ש"ע של חול, של שבת, ר"ח, שלש רגלים, ורה, הלל, על הנסים Sommerſem.: Dr. Munk, Winterſem.: Dr. Löb. 1 St.

Grammatik. (Nach Levy) bis Verba gutturalia incl. Sommerſemeſter: Dr. Munk, Winterſemeſter: Dr. Löb. 1 St.

Bibl. Geſchichte von Joſua bis zur Theilung des Reiches. Sommerſem.: M. Deutſchländer, Winterſem.: Dr. Cahn. 1 St.

Schreiben und ſchriftliche Uebungen. 1 St. Dr. Deutſchländer.

II. Klaſſe. [Curſus zweijährig]. Ordinarius: Dr. Sänger.

Pentateuch. Numeri und Deuteron. 2 St. Repetition aus den erſten vier Büchern. 1 St. Dr. Sänger.

Propheten. Buch der Könige Cap. 1—18. 1 St. Dr. Cahn.

Grammatik. Unregelmäßige Verba, verbunden mit ſchriftl. Uebungen. Wiederholung der Regeln des Subſtant. und regelmäß. Zeitwortes. 1 St. Dr. Munk.

מצות השם mit beſonderer Berückſichtigung der praktiſchen Mizwoth §§ 25—34, 47, 65—71, 73, 75, 78—80, 83, 85—89, 92, 114, 130, 148, 149, 154—159, 163—166, 188, 213—215, 225—235. 1 St. Dr. Sänger.

Bibl. Geſchichte von Salomo bis zum Ende des babylon. Exils. 1 St. Dr. Deutſchländer.

I. Klaſſe. [Curſus zweijährig]. Ordinarius: Dr. Cahn.

Talmud. Traktat Bezah 23b—27b, 30b, 37a—39a mit Raſchi, Bezah 37a—39a mit Parallelſtelle, Gittin 24a—26a, Bezah 12a—14b mit ſämmtlichen zur Diskuſſion gehörigen Toſſefoth. Unter-Abtheilung: (Winterſem.) Bezah, Anfang bis 5b. Der Direktor. 4 St.

מצות השם Sämmtliche מצות הנוהגות בזמן הזה Direktor. Ijob Cap. 1—32. 1 St. Dr. Cahn.

Sprüche 1—6, 10—16 mit besonderer Bezugnahme auf jüdische Ethik. 1 St. Dr. Cahn.

חיי אדם: הלכות פסח כה־א׳, הלכות ציצת u. ה׳ נטלת ידים 1 St. Sommersem.: Direktor, Wintersem.: Dr. Deutschländer.

Literaturgeschichte. Sommersem.: Einleitung in die bibl. Schriften nach talmudischer Auffassung. Wintersem.: Geschichte vom Babylonischen Exil bis zur Zerstörung des zweiten Tempels. (Jüdische Zeitrechnung). 1 St. Dr. Deutschländer.

Grammatik. Die wichtigsten Theile der Syntax in Verbind. mit dem biblischen Unterricht. Hebr. Aufsätze. 1 St. Dr. Cahn. Wintersemester: 1b. Wiederholung der Formenlehre nach Levy. 1 St. Dr. Munk.

B. Mädchen.

IV. Klasse. [Cursus einjährig]. Ordinarius: Sommersemester: Dr. Deutschländer; Wintersemester: M. Deutschländer.

Hebräischlesen verbund. mit grammat. Erklärungen und Uebersetzen mehrerer Gebetstücke. 4 St.

Im Uebrigen wie V. Knabenklasse.

III. Klasse. [Cursus einjährig]. Ordinarius: Dr. Deutschländer.

Gebetübersetzen in Verbindung mit Grammatik und schriftlichen Uebungen (nach Rahmer 2. Cursus). 1 St. Dr. Deutschländer.

Im Wintersemester: Erklärung der durchgenommenen Gebete. 1 St. Dr. Löb.

Bibl. Geschichte. Von der Weltschöpfung bis zum Tode Josua's (ausführl.) 1 St. Dr. Cahn.

Hebräisch-Schreiben. 1 St. M. Deutschländer.

Religionslehre. 10 Gebote, Sabbath, Fest- und Fasttage. 1 St. Sommersem.: Dr. Deutschländer, Wintersem.: Dr. Munk.

II. Klasse. [Cursus zweijährig]. Ordinarius: Sommersem.: Dr. Löb, Wintersem.: Dr. Munk.

Religionslehre. Aus den חקים, Speisegesetze. Bedeutung der Feste. Kalenderrechnung. 1 St. Dr. Deutschländer.

Pentateuch. Geneſis ausgew. Stücke. 1 St. Sommerſem.: Dr. Munk. Winterſem.: Dr. Löb.

Gebetüberſetzen. Sämmtliche Wochentags-Gebete. 2 St. Sommerſem.: Dr. Löb, Winterſem: Dr. Munk.

Hebr. Grammatik. Elementarlehre nach Levy: regelm. Zeitwort und verba gutturalia. 1 St. Dr. Löb.

Bibl. Geſchichte. Von Moſes bis zum Untergange des Reiches Israel. 1 St. Dr. Cahn.

Schriftliche Uebungen. Der Ordinarius.

I. Klaſſe. [Curſus zweijährig]. Ordinarius: Der Direktor.

Religion nach Auerbach 10—33.

Pentateuch. Das 5. B. M., curſoriſch. 1 St. Direktor.

Jeſajas Cap. 1—22. 1 St. Direktor.

Gebetüberſetzen. ש"ע של ר"ה ויו"כ und die Pſalmen im Siddur. 1 St. Dr. Löb.

Grammatik. Unregelm. Verba — Verba mit Suff. und Zahlw. 1 St. Dr. Löb.

Jüdiſche Geſchichte. Parthien aus der Geſchichte von der Theilung des Reiches bis Herodes. 1 St. Dr. Cahn.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Sonntag, den 28. März 1875, Vormittags von 8—1½ Uhr Nachmittags.

8—8½ Uhr:	5. Knaben- u. 4. Mädchenkl. comb. Lesen und Uebersetzen . . .	Deutschländer.
8_{30}—8_{50} =	4. Knabenkl. Gebete u. Gramm.	Dr. Deutschländer.
8_{50}—9 =	„ Pentateuch . . .	Dr. Munk.
9—9_{30} =	3. Knabenkl. Pentateuch u. Gram.	Dr. Löb.
9_{30}—9_{45} =	„ Geschichte . . .	Dr. Cahn.
9_{45}—10_5 =	3. Mädchenkl. Gebete u. Gram.	Dr. Deutschländer.
10_5—10_{20} =	2. Mädchenkl. Religion . . .	Dr. Munk.
10_{20}—10_{30} =	3. und 2. Mädchenkl. Geschichte .	Dr. Cahn.
10_{30}—10_{50} =	2. Knabenkl. מלכים	Dr. Cahn.
10_{50}—11_{10} =	„ Mizwoth ha-schem .	Dr. Sänger.
11_{10}—11_{40} =	1. Knabenkl. Talmud	Dr. Hildesheimer.
11_{40}—11_{55} =	„ Ijob	Dr. Cahn.
11_{55}—12_{10} =	„ Literaturgeschichte .	Dr. Deutschländer.
12_{10}—12_{25} =	1. Mädchenkl. Pentateuch. . .	Dr. Hildesheimer.
12_{25}—12_{35} =	„ Religion . . .	Dr. Hildesheimer.
12_{35}—12_{50} =	„ Gebetübersetzen .	Dr. Löb.
	Declamationen. Schlußrede.	

Zu der bevorstehenden öffentlichen Prüfung ladet alle Freunde der Anstalt ehrerbietigst ein

Der Direktor.

Der Sommer-Cursus beginnt am **Mittwoch, den 7. April** (Nachmittags 2 Uhr). Anmeldungen für die Schule und den Bar-Mizwah-Cursus nimmt Herr **Dr. M. Deutschländer** täglich von 3—5 Uhr im Bibliothekſaale des Seminars (Gips-Str. 12a, part. l.) entgegen.

Der Schul-Vorstand.